Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelpreis 20 Groschen.

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H. Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen und Zuschriften sind an den Verlag zu richten. Unverl. Manuskr. werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will. Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl. Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile 10 Groschen, für die zweigesp. Textzeile 30 Gr. Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 18 — Lodz, Sonntag, den 30 April 1933 — 15. Jahrgang

Zum 3. Mai

„Sei gegrüßt, du schöner Dritter Mai!“

So wird auch in diesem Jahre das polnische Volk nicht nur in Polen, sondern auf dem ganzen Erdball, wo Polen wohnen, singen und jubeln. Der Dritte Mai gehört zu den ruhmvollsten Tagen der polnischen Geschichte. Es ist der Tag, da das alte Polen sich vor 142 Jahren die freiheitlichste Verfassung des europäischen Festlandes gab, eine Verfassung, die den Bürgern Polens Rechte und Freiheiten einräumte, um die man sie in so manchen andern Staaten beneiden konnte.

Wir deutschen Bürger Polens wollen uns an diesem festlichen Tage besonders dessen bewußt werden, daß Polen auch *heute* eine wunderschöne Verfassung hat, eine Verfassung, wie sie hinsichtlich der Rechte der polnischen Bürger nicht besser gewünscht werden kann. Und wir wollen uns ganz besonders des Art. 95 unserer Verfassung erinnern, der also lautet: „*Die Polnische Republik garantiert auf ihrem Gebiet den vollkommenen Schutz des Lebens, der Freiheit und des Besitztums* **allen** *ohne Unterschied der Abstammung, des Volkstums, der Sprache, Rasse oder Religion*“.

Möge dieser Artikel unserer Verfassung die Kleinmütigen und Furchtsamen unter uns trösten und stärken, die angesichts der Palmsonntagereignisse in Lodz und der sonstigen gegen die Deutschen Polens gerichteten Angriffe und Ausschreitungen ängstlich geworden sind und tiefe Sorge hegen: die Regierung steht auf dem Boden der Verfassung und wird den Art. 95 derselben nicht ungestraft übertreten lassen. Sie wird unser Leben, unsere Freiheit und unser Besitztum schützen. Das hat auch der Herr Innenminister unserm Vertreter Herrn Senator Utta am Gründonnerstag ausdrücklich zugesagt.

Darum getrost und unverzagt!

Der Art. 95 der Verfassung möge auch jene Unverantwortlichen zur Besinnung rufen, die durch Ueberfälle und Verwüstungen oder Aufmunterungen zu solchen die Majestät der Polnischen Republik beleidigen und das friedliche Zusammenleben ihrer Bürger trüben.

Durch Einigkeit werden Kleine groß, durch Uneinigkeit gehen Große zugrunde.

Man soll uns deutsche Bürger Polens nicht verdächtigen und unsere Treue zum Staat nicht in Zweifel ziehen. Wir machen nicht Geschrei und Tamtam, aber wir stellen im Falle der Not unsern Mann und tun mit Selbstverständlichkeit unsere Pflicht. Als der Schreiber dieser Zeilen vor einigen Jahren im Sejm erklärte, daß wir als *polnische* Bürger an den politischen Dingen in einem Nachbarlande uninteressiert seien, da klatschten ihm polnische Politiker und ein Minister Beifall... Hat man das heute schon vergessen? **Unser Standpunkt ist der gleiche geblieben.** Warum will man uns nun zu Kundgebungen reizen, die sinnlos sind und auf den ehernen Schritt der Weltgeschichte keinen Einfluß haben können? Das liegt uns nicht. Dagegen liegt uns Pflichterfüllung dort, wo uns Gott hingestellt hat: in unserer polnischen Heimat. Und hierin wollen wir nicht versagen. Möge der heutige Dritte Mai diese Erkenntnis *in* uns und *über* uns vertiefen und verbreiten, dann wird er über das ganze Land Segen bringen.

In diesem Sinne wollen auch wir Deutschen Polens trotz aller Not der Zeit den Dritten Mai festlich und zuversichtlich begehen.

Julian Will.

Die Palmsonntag-Vorfälle

Eine Kundgebung des Deutschen Volksverbandes.

Am vergangenen Sonntag fand eine Sitzung des Vorstandes des Deutschen Volksverbandes unter Hinzuziehung einiger führender Persönlichkeiten des Lodzer Deutschtums statt.

Senator **Utta** berichtete über seine Intervention beim Innenminister Pieracki. Der Herr Minister hat versprochen, eine strenge Untersuchung einzuleiten, die Schuldigen zu bestrafen und dafür zu sorgen, daß sich die bedauernswerten Vorfälle vom Palmsonntag nicht mehr wiederholen.

Ferner teilte Sen. Utta den Versammelten mit, daß er am vergangenen Dienstag von dem jüdischen Abgeordneten Dr. Rosenblatt zu einer Besprechung über die in Lodz entstandene Lage eingeladen wurde. Um zu erfahren, welche Stellung die maßgebenden Vertreter der jüdischen Bevölkerung zu den an den Deutschen begangenen Gewalttaten einnehmen, nahm Sen. Utta diese Einladung an. Dr. Rosenblatt wies darauf hin, daß auf die zionistische Jugendorganisation, die in dem der „Freien Presse“ gegenüberliegenden Gebäude ihren Sitz hat, der Verdacht gefallen sei, sie hätte sich an den Ausschreitungen gegen die Deutschen beteiligt. Nach Durchführung einer genauen Untersuchung, so behauptet Dr. Rosenblatt, habe er festgestellt, daß dieser Verdacht völlig unbegründet sei. (Das Lokal war zwei Tage lang polizeilich versiegelt.) Ferner behauptete Dr. Rosenblatt, daß überhaupt keine jüdische Organisation an den deutschfeindlichen Ausschreitungen beteiligt gewesen sei, und daß die zionistischen Organisationen die Ueberfälle auf die „Freie Presse“ und das

Deutsche Gymnasium aufs schärfste verurteilen und brandmarken. Eine diesbezügliche Erklärung soll in den Zeitungen veröffentlicht werden (Das ist auch bereits geschehen.)

Sen. Utta entgegnete, daß leider zu dem größten Erstaunen und zur Erbitterung der Deutschen in Lodz **an der Demolierung der „Freien Presse" und des Deutschen Gymnasiums sowie auch deutscher Buchhandlungen sich die Juden sehr zahlreich beteiligt haben.** Dies hat angesichts der bisherigen guten Beziehungen zwischen der deutschen und jüdischen Minderheit in Polen im allgemeinen und des friedlichen Zusammenlebens in unserer Stadt im besonderen unter den Deutschen eine begreifliche Entrüstung hervorgerufen. Es kann in niemandes Interesse liegen, daß der Haß und die Erbitterung weiter geschürt werden.

Dr. Rosenblatt schlug vor, eine gemeinsame Sitzung der jüdischen und deutschen Vertreter anzuberaumen und weitere Schritte zur Beruhigung der aufgeregten Gemüter zu unternehmen.

Sen. Utta behielt sich vor, diesen Vorschlag dem Vorstand des Deutschen Volksverbandes zu unterbreiten.

Von ähnlichen Vorschlägen wurde auch von anderer Seite berichtet.

Nach gründlicher Aussprache beschlossen die Versammelten:

1) Die Ueberfälle auf das Deutsche Gymnasium, die „Freie Presse", den „Volksfreund" und die deutschen Buchhandlungen als eine barbarische, jeder Kultur hohnsprechende Schandtat zu brandmarken und zu verurteilen;

2) dem Vorstand des Deutschen Gymnasiums und dem Verlage „Libertas" herzlichstes Mitgefühl auszusprechen;

3) den Bericht über die Intervention beim Herrn Innenminister mit Genugtuung zur Kenntnis zu nehmen;

4) festzustellen, daß eine Beruhigung der Gemüter zweckmäßig sei, dagegen von der Schaffung **des von den jüdischen Vertretern vorgeschlagenen deutsch-jüdischen Ausschusses als vorderhand nicht zweckdienlich abzusehen;**

5) zu den letzten Ereignissen in Deutschland und den damit zusammenhängenden Verhetzungen und Ausschreitungen gegen Deutsche in Polen wie folgt Stellung zu nehmen:

Der Deutsche Volksverband in Polen steht nach wie vor **auf dem Standpunkt der vollen Gleichberechtigung der Minderheiten in allen Staaten Europas** und wendet sich gegen jeden Terror und jede Gewalttat, denen die Minderheiten von seiten der Mehrheitsvölker ausgesetzt werden. Er verurteilt jede Verhetzung und Haßschürung unter den Bürgern eines Staates und insbesondere das Bestreben, an einer Minderheit Vergeltung üben zu wollen, für das, was man dem Staat ihres Volkstums vorzuwerfen hat.

Deutsche Leidenswoche 1933

Palmsonntag....

Ein Palmsonntag, den ich nie vergessen werde, und würde ich so alt wie Methusalem...

Ich war auf dem Wege zu einem Vortrag über ein kulturgeschichtliches Thema... Und kam ahnungslos zu einem traurigen Anschauungsunterricht, der meinen Glauben an Kultur, menschlichen Fortschritt, Gesittung und was dergleichen schöner Vorstellungen mehr sind, gewaltig erschüttert hat.

Am Orte, da der Vortrag stattfinden sollte, einige Bekannte in größter Erregung. Ob ich es schon wisse? Ja, was denn? — Die „Freie Presse" vollkommen zerstört, das Deutsche Gymnasium zertrümmert. Der Vortrag findet natürlich nicht statt. Wer hätte dafür noch einen Sinn? So gehen wir denn zum Gymnasium.

Bald steht er vor uns, der prächtige Bau, eine Zierde des an schönen Baulichkeiten so armen Lodz... Vor dem Gymnasium auf der Kosciuszko-Allee der halbverkohlte Rest eines Scheiterhaufens, aus verschiedenen Einrichtungsstücken des Gymnasiums. Der Gehsteig vor der Anstalt und der Vorgarten über und über mit Glasscherben besät. Die Fenster zertrümmert, zersplittert...

Ich trete in die Treppenhalle. Muß mich vorsehen, daß ich die Schuhe an den Glasscherben nicht zerschneide, die den ganzen Flur bedecken. Zerbrochene Türen, zerschlagene Bilder in den Wandelgängen lassen Schlimmstes ahnen... Es läßt uns beim Betreten der Aula der Lehranstalt zusammenschauern... Dieser schöne Raum, der so mancher erhebenden Stunde deutschen Erlebens Zeuge gewesen, ist nun eine wüste Trümmerstätte. Die Bühne demoliert. Die Fenster eingeschlagen. Die Orgel zertrümmert, das Pianino ohne Deckel und Beine in einer Ecke auf dem Fußboden liegend... Wahrlich, ein schlimmeres Zeugnis konnte sich sinnloses, unmenschliches Wüten nicht ausstellen... Unbeschädigt hängen nur an der einen Längswand das Staatswappen und die Bilder des Staatspräsidenten und des Marschalls Pilsudski... Gleichsam verwundert darüber, daß unter ihren Augen, in einem Raum, der ihrer Hoheit untersteht, ebenso wie die Menschen, die hier gehaust haben, solch vandalische Zerstörung angerichtet werden konnte...

Die Besucher bilden aufgeregte Gruppen. In vielen Augen sehe ich Tränen...

Schweren Herzens verlasse ich diese für jeden Deutschen geweihte Stätte, mit der mich manche liebe Erinnerung verbindet...

Armes zwanzigstes Jahrhundert, das solche „Helden" und „Heldenstücke" zeitigt... Arme Menschheit, die das höchste irdische Gut, das Volkstum, so schändlich mißbraucht!...

* * *

Ich lenke nun meine Schritte an der Deutschen Genossenschaftsbank vorbei zur „Freien Presse". An der Front der Deutschen Bank zertrümmerte Schilder, zerschlagene Türfensterscheiben.

* * *

Vor dem Eingang zur „Libertas" steht ein Polizist, der mich in den Hof nicht hineinläßt, da ich meine Legitimation als Redaktionsmitglied nicht bei mir habe. So sehe ich denn nur, daß der ganze Hof über und über mit Papier bedeckt ist. Begebe mich niedergedrückt nach Hause. Schweren Träumen entgegen.

Die Tage der Kindheit werden wach. Da war fast jede Karwoche für uns Deutsche meines Heimatdorfes, einer einsamen Insel in andersvölkischem Meer, eine Woche großer Aengste und Nöte, da man uns schreckte, daß man alle „Schwaben" abschlachten werde. Der Friedhof war in den Nächten zwischen Karfreitag und Ostern so manches Mal Zufluchtstätte für viele Familien. Und war doch alle Aufregung gewöhnlich grundlos. Alle Drohungen blieben zum Glück nur Drohungen... Das Auge des Gesetzes wachte und hielt die Ordnung streng aufrecht.

Polen wurde frei. Die Zeiten waren erregt und die Leidenschaften gingen hoch... Die „Freie Presse" hat manchen Strauß auszustehen gehabt... Aber zerstört wurde sie nicht. Das polnische Volk bewahrte Ruhe und zeigte sich als Kulturvolk... Die wüsten Hetzen des „Rozwój" verhallten im Winde...

Und nun dies? Jetzt, da Polen groß und stark und geachtet dasteht?

Und die Juden? Die mit den Deutschen im Minderheitenblock vereinigt waren?

* * *

Der nächste Tag soll Gewißheit bringen. Ich darf nun das Tor passieren... Meinen Augen bietet sich ein Bild, mit dem verglichen die Zerstörung im Gymnasium ein wahrer Rosengarten zu nennen wäre...

Die Büroräume ein Bild des Grauens, ein Chaos! Alles zerschlagen, zerstört... Papier- und Bücherstöße auf den Fußböden, auf dem Hofe... Auf dem Hofe wie In-

seln im Papiermeer zerbrochene Möbel, Maschinenteile, Druckertypen... Das läßt sich nicht beschreiben, das ist nicht zu fassen... Die Seele einer Arbeitsstätte vergewaltigt... Der Adel menschlicher Arbeit geschändet... Hörst du sie nicht klagen, die Seele dieser entweihten Stätte? Ich muß mich abwenden, gehe hinaus und muß weinen. Muß!

Weine in Polen zum drittenmal. Das erstemal wars, als die Sirenen dem ermordeten Präsidenten Narutowicz ihr Klagelied nachsangen... Das zweitemal galt's eignem tiefstem Weh... Und nun das drittemal...

J. Will.

Politische Nachrichten

Inland

Eine polnische Osterbotschaft

Der Senatsmarschall an die Auslandpolen.

Der Senatsmarschall Raczkiewicz hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Organisationsrates der Auslandpolen durch das polnische Radio eine Osteransprache an die Polen der ganzen Welt gehalten. Aus dieser Rede seien folgende bemerkenswerte Stellen, deren Sinn auch uns Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen interessiert, wiedergegeben:

„Ich möchte, daß ihr Polen im Auslande alle die Lebendigkeit der Herzenssehnsucht fühlt, die im Gedanken an Euch wir im polnischen Inlande empfinden Es schmerzt uns, daß Ihr im Auslande seid — es schmerzt uns sehr, daß es solche polnischen Kinder gibt, die noch niemals unseren Frühling gesehen haben und nicht die Freude über den ersten einkehrenden Storch oder das erste Schwalbennest unter der Hütte empfunden haben Wir wissen auch alle, wie zahlreiche polnische Familien, die nahe der Grenze ansässig sind, unter schweren Lebensbedingungen ihr Dasein fristen und fühlen tief mit. Wir wissen, wie mühselig ihr Kampf um die Erhaltung ihrer Rechte ist, der Minderheitenrechte für eine freie kulturelle und nationale Entwicklung. Diese Rechte sind in der Theorie in der ganzen Welt anerkannt, werden aber leider in einigen Ländern nicht beachtet. —

Ich bin fest überzeugt, daß die Organisierung des Auslandpolentums, die mit der Gründung des Organisationsrates begonnen wurde, sich weiterhin entwickeln wird. In kurzer Zeit wird die 2. Tagung der Polen aus dem Auslande nach Warschau einberufen, die eine noch größere Verengung der Bande zwischen den einzelnen Auslandsgruppen durch Eröffnung eines fest geschlossenen Bundes der Auslandpalen bringen wird. Das wird der eigentliche Vertreter der Bedürfnisse, Interessen und Kraft der 8 Millionen Auslandpolen sein. Vor uns stehen so große Aufgaben, daß diese organisatorische Anstrengung durchgeführt werden muß. Eintracht und Einmütigkeit bei der Arbeit in dem Gedanken an Polen sollen bei der Befestigung des Daseins und des natinalen Besitzstandes unsere gemeinsame Losung sein. Möge sie ein lebhaftes Echo in den Herzen der Polen finden, die am diesjährigen Osterfest über die ganze Welt verstreut sind.

Eure Arbeit ist eine Arbeit für Polen. Das ist nicht irgend ein Traumgebilde, nicht irgend ein Gefühlsüberrest für die heimatlichen Gegenden, nicht eine nebelhafte Erinnerung an die Kindheitserlebnisse, nicht nur ein Sentiment für die Herren Tadeuszs oder Wolodyjowskis, sondern eine reale aus der Weihe des Kampfes erwachsene Liebe zum lebendigen Vaterland. Es ist nicht nur notwendig, daß Ihr in Euch das polnische Empfinden aufrecht erhaltet, Ihr müßt auch auf das neuzeitliche Polen blicken lernen, damit Ihr fühlt was in diesem Leben wirklich groß und schön ist, damit Ihr aus dem Geräusch des Alltags das begreifen lernt was polnisch überhaupt ist, polnisch über den Stand und über die Klassen hinaus, was über den augenblicklichen Sorgen thront, — das, was in uns zusammenfließt, in die Sinfonie der polnischen Geschichte."

So denkt man in Polen über die Volksgenossen im Auslande. So denkt nicht einer, so denken alle maßgebenden Führer des Polentums. Die Osterrede des Führers aller Auslandpolen, des Senatsmarschalls Raczkiewicz, ist mit ihrer blumenreichen Sprache nichts anderes als das, was schon zum Weihnachtsfeste der Fürst-Primas von Polen, Erzbischof Hlond, den Auslandpolen sagte, als er an die Polen im Auslande 15 000 Muttergottesbilder verschickte mit der Widmung: „Dem Schutze der heiligen Jungfrau Maria, der Königin der Krone Polens, empfehle ich alle teuren Volksgenossen in der Fremde." „Einmütigkeit bei der Arbeit im Gedanken an Polen, soll unsere gemeinsame Losung sein," „Eure Arbeit ist eine Arbeit für Polen, — eine reale, aus der Weihe des Kampfes entstehende Liebe zum lebendigen Vaterland" — solche Klänge trugen die Osterglocken aus dem polnischen Heimatlande in die Ohren aller Polen jenseits der Grenzen.

31. Mai — Staatspräsidentenwahl

Der Termin der Nationalversammlung wurde bereits auf den letzten Tag des Mai bestimmt. In politischen Kreisen wid entschieden behauptet, daß Prof. Ignacy Moscicki der einzige Kandidat des Regierungsblocks sei.

Der „Glos Narodu" in Krakau meint, daß man beabsichtige, den neuen Staatspräsidenten nur mit den Stimmen des Regierungsblocks wählen zu lassen. Die oppositionellen Parteien sollen den Willen bekunden, an der Wahl überhaupt nicht teilzunehmen.

Nach der Verfassung läuft die Frist zur Einberufung der Nationalversammlung am 6. Mai ab, da der gegenwärtige Staatspräsident am 5. Juni 1926 sein Amt angetreten hat und die neue Nationalversammlung innerhalb eines Monats vor Ablauf der Amtszeit des alten Staatspräsidenten einberufen werden muß Falls der Staatspräsident die Einberufung nicht vornimmt, muß der Sejmmarschall es tun Dazu wird es selbstverständlich nicht kommen. Aus Regierungskreisen verlautet, daß die Einberufung der Nationalversammlung zwischen dem 1. und 6. Mai erfolgen wird.

Umbildung des Kabinetts Prystor verschoben.

M. Die angekündigte Umbildung des Kabinetts Prystor ist nach Versicherungen aus Regierungskreisen endgültig bis zur Neuwahl des Staatspräsidenten verschoben worden. Für den Fall der Wiederwahl des bisherigen Staatspräsidenten soll Handelsminister a. D. **Kwiatkowski** wiederkehren und als Vizeminister dieses Ministeriums Verwendung finden.

Tritt Polen der Kleinen Entente bei?

Der frühere französische Ministerpräsident Herriot deutet in einem Zeitungsartikel darauf hin, daß in der europäischen Politik eine sensationelle Wendung eintreten wird. In französischen politischen Kreisen wird diese Anspielung Herriots so ausgelegt, daß Polen sich der Kleinen Entente anschließt.

Endlich polnisch-litauischer Grenzverkehr

Am 19. 4. ist die polnisch-litauische Grenze für den kleinen Grenzverkehr geöffnet worden, der die Bewohner des Grenzgebietes und die Bauern erfaßt. Die Nachfrage nach Grenzverkehrsscheinen war am ersten Tag sehr beträchtlich

Deutschfeindliche Demonstration in Bielitz

Wie der „J. K. C." aus Bielitz berichtet, sind dort in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag deutschfeindliche Demonstrationen durchgeführt worden. 25 Schilder deutscher Firmen sind entfernt worden. In der Redaktion der „Schlesischen Zeitung" wurden einige Scheiben eingeworfen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Ist das noch normal?

Das „Posener Tageblatt" schreibt:

„Der Krakauer „Illustrowany Kurjer Codzienny" setzt mit allen Mitteln seine sogenannte Propaganda gegen die Deutschen fort. In jeder Ausgabe finden sich lange Artikel, die in unerhörter Weise mit allen Mitteln der Unwahrhaftigkeit die „Arbeit" fortsetzen. Wir haben nicht die Absicht, uns mit den Einzelheiten abzugeben; dazu sind wir zu stolz. Daß noch zwei in Posen bestehende deutsche Schilder abgebildet werden, um zu „zeigen", daß in der „polnischen Stadt Posen noch solche Aufschriften stehen dürfen", während angeblich in Deutschland kein polnisches Schild existiert — mag noch als Uebertreibung hingenommen werden. Wir wissen besser, wie es in Deutschland wirklich aussieht.

Das Blatt hat aber den traurigen Mut, zu behaupten, daß in Deutschland kein einziges polnisches Blatt erscheinen darf. Wir erhalten jeden Tagen den **„Dziennik Berlinski", die „Gazeta Olsztynska", den „Narod" in Herne, die „Nowiny Codzienne" in Oppeln** — wir erhalten diese polnischen Blätter **jeden Tag**, und lesen diese Blätter aufmerksam. Wenn die Herren vom „J. K. C." solche Blätter interessieren sollten, so stehen sie bei uns zur Verfügung. Wir stellen jeden Tag fest, daß die polnischen Blätter in Deutschland eine Sprache führen dürfen, die wir uns niemals herausnehmen würden. Und doch behauptet der „J. K. C.", es erscheine in Deutschland kein polnisches Blatt! Wie lange wird man diese öffentliche Unwahrheit noch verbreiten? Ist denn mit dieser Unwahrheit der polnischen Minderheit in Deutschland gedient?

Warum schweigt zu dieser Unwahrheit noch immer die in Deutschland ungestört erscheinende Minderheitenpresse der Polen? Ist das Arbeit an Verständigung und friedlicher Entwicklung?

Protest der polnischen Juden

Schritte beim Völkerbund.

Die Polnische Telegraphen-Agentur berichtet:

In Warschau fand am 23. 4. eine große Tagung statt, an der jüdische Delegierte aus allen Teilen Polens teilnahmen. Die 848 Delegierten vertraten die jüdischen Organisationen aus insgesamt 364 Städten des Reiches. Die Tagung wurde durch das Alljüdische Komitee zur Bekämpfung der Judenverfolgungen in Deutschland einberufen, in dem die wichtigsten jüdischen politischen und wirtschaftlichen Organisationen vertreten sind.

In einer

Entschließung

wurde die Bereitschaft der polnischen Judenschaft festgestellt, im Verein mit dem Weltjudentum den schärfsten Kampf gegen die Gewalttaten zu führen, die gegenüber der wehrlosen jüdischen Bevölkerung in Deutschland angewandt würden. Die Tagung appelliere an alle zivilisierten Völker, lenke die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Gefahrenquelle, die das heutige Deutschland darstelle und drücke die Ueberzeugung aus, daß

die gesamte Kulturwelt

ihre Proteststimme erheben und den Juden beistehen werde im Kampfe um Menschenrecht und Gerechtigkeit. Die polnische Judenschaft werde den Kampf gegen das Hitlerregime unbeirrt fortsetzen. In weiteren Entschließungen werden die Einberufung einer Welttagung des Judentums und die Durchführung des Warenboykotts gefordert. Auch soll ein Protesttelegramm an den Völkerbund gerichtet werden.

Ausland

Verbot der Bezeichnung von Ortsnamen in der Muttersprache

Eine polnische Protestkundgebung in Litauen.

Nach Meldungen aus Litauen haben die beiden in der litauischen Hauptstadt Kowno erscheinenden polnischen Blätter ihr Erscheinen eingestellt, und zwar als Protest gegen die Regierungsverordnung, daß die in Litauen herauskommenden fremdsprachigen Zeitungen die Namen der Städte und Ortschaften nur in litauischer Sprache bringen dürfen.

Auch in **anderen** Staaten bestehen seitens der Regierungen ähnliche Bestrebungen, wie sie sich gegenwärtig in Litauen bezeigen. Gegen solche Verordnungen wandten sich die Minderheiten, indem sie mit Recht erklärten, daß gerade auch diese Verbote einer Bezeichnung der Ortsnamen in der Muttersprache die Volksgruppen in ihren nationalen Ueberlieferungen treffen müssen. In der Tat sind die Bezeichnungen der Ortsnamen in der eigenen Sprache sehr eng mit der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung, ja dem ganzen Gefühlsleben der Minderheiten verknüpft.

Die Revisionsfrage und Wilsons 14 Punkte

Zur Revisionsfrage hat Coudenhove-Kalergi an die führenden Völkerrechtslehrer Europas und Amerikas einen Fragebogen mit der Bitte um Beantwortung folgender drei Fragen gesandt: 1. Haben die alliierten und assoziierten Mächte ebenso wie Deutschland durch die Verhandlungen vor Abschluß des Waffenstillstandes die bindende Verpflichtung übernommen, den Frieden auf Grund der 14 Punkte Wilsons (mit den zwei bekannten Einschränkungen) zu schließen? 2. Ist der Versailler Friedensvertrag eine loyale Interpretation der 14 Punkte?, 3. Welche dieser 14 Punkte wurden durch den Friedensvertrag verletzt?

Das neue preußische Kabinett Göring

Nachdem der Reichskanzler den Vizekanzler von seinem Amte als Reichskommissar für das Land Preußen entbunden hatte, übergab Vizekanzler v. Papen am 21. 4. dem vom Reichskanzler ernannten Ministerpräsidenten Goering die Geschäfte des preußischen Staatsministeriums.

Nachdem der Reichskanzler den Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Hermann Goering, zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt hatte, hat er am 21. 4. folgende preußische Staatsminister ernannt:

Den Ministerpräsidenten Goering gleichzeitig zum Minister des Inneren, den Kommissar des Reiches Popitz zum Finanzminister, den Kommissar des Reiches Kerrl zum Justizminister sowie den Kommissar des Reiches Rust zum Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Paul-Boncour über Frankreichs Ziele

Außenminister Paul-Boncour sprach am 23. 4. in Saint Aignan über die Ziele Frankreichs. Trotz der berechtigten Erregung, so sagte er, die die Kampagne der Gewalt auslöse, sei eine Panik ebenso ungerechtfertigt wie bedauerlich. Frankreich müsse sich seiner Pflicht als **große siegreiche Nation** treu bleiben und jede Gelegenheit ausnützen, um den Frieden zu organisieren. Frankreich werde nichts von seiner eigenen Sicherheit aufgeben, ohne

dafür gleichwertige internationale Sicherheit zu erhalten. Diese internationale Sicherheit bemühe er sich in Genf zu erreichen.

Englische Ingenieure in Moskau verurteilt

Am 19. April verlas der Vorsitzende des Gerichtshofs, Ullrich, das Urteil im Prozeß gegen die englischen Ingenieure. Es wurden folgende Strafen verhängt: Suchodrin, Gussjew und Labanow wurden zu je 10 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Beschlagnahme des Vermögens verurteilt, Ssokolow, Kotschnarewskij und Sarin zu 8 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Beschlagnahme des Vermögens, Kraschennikow zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Techniker Olejnik zu 3 Jahren Gefängnis, der Techniker Lebjedjew zu 2 Jahren und Kuturow zu 1½ Jahren Gefängnis. Dem Techniker Siwert hat das Gericht die Strafe erlassen, da er große Reue bezeugte und in letzter Zeit fleißig gearbeitet hat. Der englische Ingenieur Thornton wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, Mac Donald zu 2 Jahren Gefängnis. Der Techniker Gregory wurde freigesprochen. Der Gerichtsvorsitzende beauftragte sofort nach der Urteilsverkündung den Kommandanten der Gerichtswache, Siwert freizulassen und Thornton zu verhaften.

England verbietet russische Einfuhr

Die Proklamation über das Verbot der Einfuhr russischer Waren ist am 19. 4. vom englischen König unterzeichnet worden.

Die russische Gegenaktion

In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Erregung über das Gesetz zur Sperrung der russischen Einfuhr nach Rußland die russische Regierung zwingen werde, eine Gegenaktion zu unternehmen. Botschafter Maisky habe den englischen Außenminister davon unterrichtet. Der Vollzugsausschuß der Sowjetunion wird eine Einfuhrsperre für englische Waren beschließen.

Die russische Handelsvertretung in London ist von der Räteregierung nach Moskau zurückberufen worden. Das Büro der Handelsvertretung wird bis auf weiteres geschlossen. Die Stellung der „Arco“ wird hiervon nicht berührt.

Wie verlautet, hat Außenminister Simon dem russischen Botschafter mitgeteilt, daß die Handelsvertretung in London keine Exterritorialität mehr besitze.

Brandstiftung im dänischen Reichstag

Ein 50jähriger Kopenhagener namens Staehr, der der kommunistischen Partei angehört, hat nach eigenem Eingeständnis versucht, das dänische Reichstagsgebäude (Schloß Christiansborg) in Brand zu stecken. In angeblich berauschtem Zustande verschaffte er sich eine Flasche Petroleum, begoß damit ein Strohbündel und steckte es im Nebengebäude des Schlosses in Brand. Das Feuer wurde jedoch sofort bemerkt und im Keime erstickt. Da der verhaftete Täter bereits wegen verschiedener Brandstiftungen vorbestraft ist, soll er zunächst vom Gefängnisarzt auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Minderheitendebatte im Belgrader Senat

Zugeständnisse des Unterrichtsministers den Minderheiten gegenüber.

Der gegenwärtige jugoslawische Unterrichtsminister Dr. Stankovic versicherte in Erwiderung der Ausführungen des deutschen Senators Dr. G. Graßl anläßlich der im Senat stattgehabten Aussprache über das Budget des Unterrichtsministeriums den guten Willen der Unterrichtsverwaltung, der **deutschen Minderheit** im weitgehenden Maße entgegenzukommen, zumal da für die deutschen Bürger des Staates, deren **Loyalität und Arbeitsamkeit** der Minister anerkannte, eine Frage des Anschlusses nicht bestehe. Der deutsche Senator habe vielfach Fälle in Einzelheiten vorgetragen, die vor dem Amtsantritt des Ministers sich zugetragen hätten. Auf Vorstellung der deutschen parlamentarischen Vertreter sei er stets bestrebt ge-

---

Heino, der Bauernbub

Frühling.

Von Hermann Textor.

Wenn man hart vor der Schwelle des Schwabenalters steht und wenn zwei zarte Finger einem das erste Silberhaar vom Kopfe nehmen und vor die Augen halten, dann wird einem so ganz eigen zumute, man läßt den Blick zurückschweifen und überschaut den langen Weg, den man gegangen ist. Es ist ein Weg mit tausend Windungen, über zackige Felsen, kalte Schneefelder, durch heiße Wüsten, durch schattige Wälder, an sprudelnden Quellen vorbei, über duftende Wiesen und bunte Felder, an deren Rande Hecken stehen.

Und man sitzt gleichsam hinter einer Dornenhecke, hat ein zerrissenes Wämslein an mit blanken Aermeln, die fleißig als Taschentuch benutzt werden, ein paar abgefranste Hosen mit tiefen Taschen. Und was für kostbare Schätze befinden sich in diesen Taschen! Krumme, verrostete Nägel, ein Bündel Schweinsborsten vom letzten Schlachtfest, ein paar Hosenknöpfe, die man beim „Penschen“ gewonnen hat, ein „Schnurrkater“, ein Stück trockenes Brot, harter Käse für den Fall eines Falles. Man steckt seine bekrustete Hand bis an den Ellbogen in die Tasche, überzeugt sich, daß von allen diesen schönen Sachen nichts abhanden gekommen ist, und lugt durch die Hecke. Da ist die niedrige Tür, aus der jeden Augenblick der Vater herauskommen kann, nebenan hängt der Fensterladen mit einer herzförmigen Oeffnung, vor dem Hause der Blumengarten mit dem Staketenzaun und der Tanne, davor die Dorfstraße mit eingeschnittenem Wagengleis, der Graben, das versteckte Vogelnest in der Hecke und die Dornen. Jawohl, auch Dornen. Die gibt es überall, auch im Lande der Kindheit.

Warum lugt man durch die Hecke? Den elterlichen Bauernhof mit dem Obstgarten zu beiden Seiten und dem Blumengarten vor dem Hause, die Tanne, die Eichen, die Pappeln und Weiden, die ganze Dorfstraße kann man doch viel besser übersehen, wenn man vor der Hecke steht. Ja, das Herz unter dem Wämslein schlägt heiß, man hat soeben den jüngeren Bruder verhauen, weil er den „Schnurrkater“ haben wollte, er ist daraufhin weinend ins Haus gelaufen, und nun kann sich jeden Augenblick die Tür auftun, und der Vater kann zornig heraustreten. Also schön stille sitzen hinter der Hecke und gut aufpassen!

Aber der Vogel in der Hecke bittet: „Geh weg! Geh weg!“ Aber Heino, der Bauernbub, tut es nicht, er lauscht und lugt nach der Tür. „Geh weg! Geh aufs Feld! Geh aufs Feld!“ Heinos große Augen richten sich schließlich auf den Vogel, der sich aufplustert und dem Störenfried ins Gewissen redet. „Solch einer bist du“, denkt Heino, „na, mit dir nehme ich es noch immer auf. Aber nein, du bist mir zu klein. Komm in dein Nest“. Und Heino richtet sich auf und geht den Feldrain entlang. Da blühen die Blumen, da wiegen sich Schmetterlinge, da summen die Hummeln, und er legt sich in das grüne Gras auf der Grabenborte und schaut in den blauen Himmel hinein. Hoch oben zieht ein Storch seine Kreise, Heino hebt den Fuß und versucht die Entfernung bis zum Storch und bis zum Himmel zu messen. Da ertönt abseits auf der Dorfstraße eine Weidenflöte. Er horcht auf. Weidenflöte, Frühling... Er richtet sich auf, schaut über das Feld und sieht

strebt gewesen, Abhilfe zu schaffen. Minister Stankovic führt hierbei an, daß er auf Verlangen des Abgeordneten Dr. S. Kraft während kurzer Zeit siebenmal die Inspektoren ausgewechselt habe.

Judenfeindliche Ausschreitungen in Rumänien

Am 18. April kam es in Czernowitz zu schweren antisemitischen Ausschreitungen, die stellenweise pogromartigen Charakter annahmen. Zahlreiche jüdische Geschäfte wurden demoliert und eine ganze Anzahl Personen verwundet. Die Ausschreitungen hatten bereits am Nachmittag mit der Verprügelung einiger Juden begonnen, die sich für die Rechte der Juden in Deutschland eingesetzt hatten. In den Abendstunden rotteten sich etwa 300 Studenten und junge Leute zusammen, die, mit Revolvern, Totschlägern und Knüppeln bewaffnet, die Hauptstraße lärmend durchzogen und die meisten jüdischen Schaufensterscheiben zertrümmerten und wahllos auf die Juden einschlugen. Zahlreiche Juden wurden schwer verletzt, darunter einige durch Revolverschüsse. Auch einige Rumänen mußten in das Krankenhaus überführt werden. Ein starkes Militäraufgebot stellte die Ordnung im Laufe der Nacht wieder her und verhaftete etwa 20 Personen, zumeist Ukrainer.

Es handelt sich um eine Aktion der „Eisernen Garde", die den hiesigen jüdischen Kreisen außerordentlich unangenehm ist, da die antisemitische Bewegung in Rumänien weiter um sich zu greifen scheint. Die bei den Verhafteten gefundenen Revolver sollen angeblich von den „Cuzisten" geliefert worden sein. (Die Cuzisten sind eine rumänische antisemitische Partei. „Volksfreund".) Unter der jüdischen Bevölkerung in Czernowitz herrscht Panikstimmung.

Montenegro soll wieder selbständig werden

In „Sunday Dispatch" erschien ein Artikel aus der Feder des gewesenen Prinzen Milosch aus Montenegro, in dem er die Wiedererrichtung des selbständigen montenegrinischen Königreichs, für Kroatien die vollständige Unabhängigkeit und Mazedoniens Anschluß an Bulgarien fordert.

Peking vor dem Fall

Die japanischen Truppen haben den Fluß Luan überschritten und rücken weiter nach Süden vor. Die Chinesen halten die Besetzung Pekings und Tientsins durch die Japaner für unmittelbar bevorstehend. In beiden Städten herrscht Belagerungszustand. Unter der chinesischen Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen. Ununterbrochen strömen Flüchtlingszüge aus den nördlichen Gebieten nach Peking herein.

In Luanschan und anderen Städten haben japanische Flugzeugbomben großen Schaden angerichtet. Die englische diplomatische Vertretung in Peking hat bei den japanischen Behörden wegen der Bedrohung der englischen Interessen, insbesondere der zum großen Teil in englischen Händen befindlichen Peking—Mukden-Eisenbahn Einspruch erhoben. Der japanische Geschäftsträger hat versichert, daß die Japaner das englische Eigentum schonen werden.

Einer Meldung vom japanischen Hauptquartier zufolge sind zwei Amerikaner verhaftet worden, die versucht hatten, Lichtbilderaufnahmen von den japanischen Truppenbewegungen zu machen.

Port Arthur wird wieder Kriegshafen

Der Hafen von Port Arthur wird erneut als Kriegshafen und Basis, und zwar der japanischen Kriegsflotte, hergerichtet.

3 Milliarden werden gedruckt

Amerika hat den Goldstandard aufgegeben!

Die nunmehr fertiggestellte Regierungsvorlage zur Regelung der amerikanischen Währungsverhältnisse ermächtigt den Präsidenten der Vereinigten Staaten

1. zur Ausgabe von weiteren 3 Milliarden Dollar Papiergeld;
2. zur Annahme von Kriegsschuldenzahlungen in Silber bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar;
3. zur Herabsetzung des Goldgehalts des Dollars bis auf die Hälfte des jetzigen Wertes.

Durch die Vorlage wird dem Federal Reserve Board die bisherige Kontrolle über die Währung entzogen und

---

seine Mutter stehen, und neben ihr den Vater. „Wenn er Flöte spielt, wird er wohl nicht zornig sein", denkt er und nähert sich vorsichtig dem Elternpaar. Die Mutter erblickt ihn und ruft ihn heran. Der Vater schneidet eine gelbe Weidenrute ab, besieht sie genau, ob sie glatt genug ist, nimmt das brauchbare Stück davon, legt es aufs Knie, streicht von allen Seiten mit dem Messergriff darüber und zieht dann die frische, duftende Rinde herunter. Das gibt eine wunderbare Flöte! „So, Heino, komm, spiel darauf!" Und Heino versucht es, und es geht gut. Und er legt seine kleine Seele hinein in das Spiel und grüßt die Vögel, die Blumen, die grünen Saaten und den ganzen Frühling damit. Und der Frühling schickt zum Dank Duft und Wärme, und auf dem Nest klappert der Storch, und in den Bäumen zwitschern die Vögel, und am blauen Himmel trillern die Lerchen. „Weißt du auch Heino", sagt die Mutter, „daß morgen Tante Berta mit der Wanda, der Anna und dem Gustav kommt?" „Oho, die feinen Kinder aus der Stadt", denkt Heino und wühlt mit den Zehen der nackten Füße im warmen Sande der Dorfstraße. „Laß sie kommen, das wird mal was anderes sein", sagt er zu sich selbst und schaut die Straße entlang. Da kommen gerade der Ruda, der Hermann und der August. Sie haben eine neue große Trendel und Stöcke. Also gibt es ein Trendelspiel. Gut. Es bilden sich zwei Gruppen: Ruda und Heino auf einer Seite, Hermann und August auf der andern Seite. Dreißig Schritt Abstand, der ständig gewahrt werden muß. August läßt die Trendel auf dem Fußsteig los, daß sie nur so brummt. Ruda und Heino halten die Stöcke vor, aber die Trendel springt dem einen über den Stock, dem andern unten durch und läuft, wer weiß wohin! Also zurück, so weit die Trendel gelaufen ist. Die Gegner rücken nach mit dreißig Schritt Abstand. Nun läßt Ruda die Trendel sausen. Aber August ist geschickt: er schlägt sie mit dem Stock zurück und läßt sie wieder los. Und wieder geht sie durch, und Ruda und Heino müssen den Rückzug antreten. Und so geht es bei diesen rückwärts und bei jenen vorwärts bis zum Nachbar Hoppe. Schließlich ist das dem Heino doch zu viel. Er wird jetzt die Trendel laufen lassen. August und Hermann stehen ihm mit den Stöcken gegenüber. Er holt aus, springt mit einem Satz auf die andere Seite der Straße und setzt die Trendel auf. Die geht wunderbar glatt durch, die beiden Gegner müssen laufen, um sie einzuholen. Und von nun an hat sich das Blatt gewendet. Rückzug auf Rückzug, an Heinos Elternhause vorbei bis zum Nachbar Mund. Nun erklären sich August und Hermann für geschlagen.

„Und morgen?" — „Morgen gehen wir in den Wald, da gibt es jetzt viel Krähennester, und die Wildtauben sind auch schon da".

*

Abends kommt Nachbar Krenz, mit dem Heinos Vater zusammen das „Sonntagsblatt" hält. Er hat es durchgelesen und gibt es nun weiter. Heute hat er noch was anderes mit, ein Buch über den deutsch-französischen Krieg. Kuckuck auch, haben da die Franzosen einbekommen! Heino klettert auf einen Hocker und schaut dem Nachbar Krenz über die Schulter. Gott, gibt es da herrliche Bilder! Preußen in blauen Uniformen, Franzosen in roten Hosen. Da stürmen die Preußen. Mutig gehen sie in den Kugelregen. Der Trommler schlägt die Trommel. Muß das ein Land sein, wo solche tapferen Soldaten sind!

(Fortsetzung folgt).

Aus Zeit und Leben

Illustrierte Monatsbeilage zum „Volksfreund"

Nr. 4 | Sonntag, den 30. April | 1933

Die bunte Seite







Ein Luther-Kopf für die Luther-Halle in Wittenberg.

Zum 450. Geburtstage Martin Luthers hat der Bildhauer Karl Trumpf diese überlebensgroße Büste des großen Reformators geschaffen, die in der Luther-Halle in Wittenberg Aufstellung finden soll.

Rechts oben:

Ein schöner Sport: Waldlauf.
Unser Bild gibt eine Vorstellung, welche landschaftlichen Schönheiten sich auch dem Waldläufer bei seinem Sport offenbaren.

Nebenstehend: **Während Millionen hungern — wird Milch in die Bäche gegossen**

Im Staate New York sind kürzlich die Farmer wieder einmal in einen mehrtägigen Lieferstreik getreten, um bessere Preise für ihre Erzeugnisse zu erzielen. Wie man sieht, wurden täglich mehrere tausend Liter Milch in die Bäche oder auf die Straßen gegossen.

Wie sie gehaust haben

Bilder von der Demolierung des Lodzer Deutschen Gymnasiums am Palmsonntag 1933.

Rechts:

Das arg verwüstete Lehrerzimmer. Bücher wurden durcheinander geworfen und zerrissen, Spiegel zerschlagen, Tintenfässer durch die Fenster geschleudert.





Links:

Der Haupteingang. Die starken Kristallscheiben der Eingangstüren wurden — wie man auf der Aufnahme sieht — in kleine Stücke zertrümmert.

Rechts:

Der „Scheiterhaufen" vor dem Gymnasialgebäude. Einrichtungsgegenstände wurden auf die Straße geworfen, aufgeschichtet und angezündet.





Wie man die Kinder im Chinakrieg zu schützen sucht

Missionare in Jehol, dem Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen Chinesen und Japanern, haben für chinesische Kinder Erdhöhlen geschaffen, um ihnen dort den notwendigen Unterschlupf zu gewähren. Zum Schutz gegen japanische Fliegerbomben hat man große englische Flaggen auf die Höhlen gelegt.

Unten:

Wieder Bier in Amerika!

Der Anstich des wiedererlaubten Bieres wurde in ganz Amerika mit größter Freude begrüßt. Wir zeigen in unserem Bilde einen, der es gar nicht mehr erwarten konnte und direkt vom Faß trank



Wie sie gehaust haben

Das Lokal der „Freien Presse“ nach dem Ueberfall.

Rechts:

Der zweite Hof des Grundstücks Petrikauer Straße 86, auf den die gesamte Einrichtung der Schriftleitung und teilweise auch der Handsetzerei (im Gebäude rechts auf dem 2. Stock) hinabgeworfen wurde. Die Aufnahme wurde gemacht, nachdem die Aufräumungsarbeiten begonnen worden waren.

Unten:

Blick durch zwei Räume der Schriftleitung. Nur der Ofen ist stehen geblieben.









Oben:

Ein Blick in die Handsetzerei. Der größte Teil der Schriftkästen wurde durch die Fenster auf den Hof geworfen.

*

Unten:

Ein Bild des Grauens vor den hinteren Fenstern der Geschäftsstelle. Bücher, Zeitschriften, Geschäftsbücher und ein Teil der Einrichtung wurde durch die Fenster geworfen und völlig vernichtet. Bücher wurden auch in großen Mengen gestohlen.

Rechts:

Der Befreier Finnlands,

General Graf von der Golz, der im Jahr 1918 Finnland von der bolschewistischen Herrschaft befreite, traf jetzt zu den Feiern des 15. Jahrestages der Befreiung in Helsingfors ein und wurde von einer Ehrenkompanie der dortigen Bürgerwehr empfangen.

*

Unten:

Gedenkfeier am Grabe Hünefelds am fünften Jahrestage seines Ozeanfluges.

Am fünften Jahrestage der ersten erfolgreichen Ueberquerung des Atlantiks von Ost nach West fand am Grabe des Ozeanfliegers Freiherrn von Hünefeld eine Gedenkfeier statt, bei der Hauptmann Köhl, der Begleiter Hünefelds auf dem Fluge, eine Erinnerungsrede hielt.









Ehre dem gefallenen Gegner!

Die vor einigen Wochen nach London entsandten ersten deutschen Militär- und Marineattachés nach dem Kriege, Oberst Geyr von Schweppenburg (links) und Kapitän Waßner (rechts), legten am Grabmal des Unbekannten Soldaten in London, dem Cenotaph, einen Kranz nieder.

*

Links:

Der Stapellauf von Fischdampfern.

Unser Bild gibt einen Blick auf eine Emdener Schiffswerft mit vier Loggern, die beim Stapellauf nicht rückwärts, sondern wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse seitwärts ins Wasser abrutschen.

Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" m. b. H. Lodz, Petrikauer Straße 86.

diktatorisch in die Hände des Präsidenten gelegt. Die Vorlage wird dem Kongreß noch im Laufe des Donnerstag zugehen.

*

Finanzminister Woodin gab zu, daß die Rückkehr zum Goldausfuhrverbot das Abgehen der Vereinigten Staaten vom Goldstandard bedeute.

Aufsehenerregende Währungsprojekte

Vor der Washingtoner Konferenz.

Senator Thomas (Oklahoma) brachte nach der Konferenz der Wirtschafts- und Finanzsachverständigen im Weißen Hause eine Gesetzesvorlage ein, nach der Roosevelt ermächtigt wird,

1. eine neue Währung der Vereinigten Staaten zu schaffen,
2. von den Kriegsschuldnern der Vereinigten Staaten Silberzahlungen bis zum Höchstbetrage von 100 Millionen Dollar anzunehmen und diese als teilweise Währungsdeckung zu benutzen,
3. den Goldwert des Dollars herabzusetzen.

Staatssekretär Hull erklärte zur Lage, daß die Stellung der Vereinigten Staaten für die kommenden Verhandlungen in Washington durch das Abgehen von der Goldwährung wesentlich gestärkt würde.

Dollar und Pfund

Unterhandlungen der Sachverständigen.

Die Sachverständigen Englands und Amerikas hielten am 23. 4. im Staatsdepartement zwei lange Sitzungen ab. Sie teilten abends Roosevelt und MacDonald im Weißen Haus ihr Ergebnis mit, das besagt, daß Dollar und Pfund gleichzeitig stabilisiert werden müßten. Bisher herrschte über die Wertfestlegung noch Meinungsverschiedenheit. Die Engländer wollen ein Verhältnis von 3,50 für ein Pfund, während die Amerikaner eine Grundlage von 4 Dollar vorschlagen. Am 24. 4. begannen die Frankenverhandlungen mit den Franzosen.

Es verlautet, daß die englisch-amerikanischen Sachverständigen als Grundlage für einen internationalen Stabilisierungsplan die **Schaffung einer Weltkreditausdehnungsagentur** befürworten. Diese soll von kapitalkräftigen Nationen finanziert werden und kapitalarmen Ländern Kredite zur Währungsstützung, Industriekapitalisierung und Kaufkraftwiederherstellung gewähren.

Hilfe für die Farmer

Der amerikanische Senat nahm am 22. April die Farmerhilfsvorlage an. Die Vorlage geht nunmehr an das Repräsentantenhaus, wo die Annahme ebenfalls gesichert ist. Der demokratische Senator Thomas brachte ferner die vom Bankenausschuß des Senats bereits angenommene Währungsvorlage als Zusatzvorlage zur Farmhilfevorlage ein. Die Republikaner bieten alle Kräfte auf, um die Währungsvorlage zum Scheitern zu bringen, jedoch dürften ihre Bemühungen vergeblich sein.

Unsere neue Erzählung

„Der Volksfreund" beginnt heute mit dem Abdruck einer längeren Erzählung aus der Feder unseres Heimaterzählers Hermann Textor, dessen Name bereits einen guten Klang in weitesten deutschen Kreisen, auch außerhalb Polens, hat und den auch unsere Leser aus kleineren Erzählungen bereits bestens kennen. Textor versteht es, Kujawiens ländliche Schönheit und die dort siedelnden Deutschen mit tiefer Einfühlung darzustellen. Möge der liebe Verfasser durch die vorliegende Erzählung neue Freunde gewinnen!

Für Herz und Gemüt

Sonntag

Nun in goldnen Truhn
Alle Sorgen ruhn,
Deckt ein Dankgebet
Jedes Werkgerät.

Steht voll Speis und Trank
Schimmernd Tisch und Schrank,
Leuchtet heilges Wort
Hell an jedem Bord.

Säumt ein Lichtgeschmeid
Jedes Wandrers Kleid,
Weist zu Gott empor
Jedes Herzenstor.

Sigismund Banek.

Muttersprache

**Die deutsche Sprache ist das heilge Band,
Das mit den Kindern innig uns verkettet,
Und wahren treu wir dieses hohe Pfand,
So ist der Jugend Herz für uns gerettet.**

**Das Schönste, was dem alten Heim entstammt,
Die höchste Seligkeit, die ihr erfahren,
Das heiligste Gefühl, das euch durchflammt,
Im deutschen Wort nur könnt ihr's offenbaren.**

Wilhelm Müller.

Frühjahr

Frühjahr ist Saatzeit. Schwer geht der Pflug durchs Land, schneidet Furche um Furche, bricht die harte Scholle und reißt dem Acker Wunde um Wunde. Hinter dem scharfem Pflug aber schreitet auf der zerwühlten Erde der Säemann und läßt goldenes Saatkorn in den dunklen Grund fallen. Himmelstau fällt nieder und speist und tränkt den schlummernden Keim. Und eines Morgens brechen wie Strahlen leuchtende Saatspitzen zum Licht empor — als Hoffnung künftiger Ernten und unendlicher Fruchtfülle.

Frühjahr ist Saatzeit. Und wie wir unsere Pflüge in den Boden senken, um ihn für das zarte Saatkorn empfänglich zu machen, so läßt Gott seinen Schicksalspflug durch unsere Herzen gehen. Im Gleichklang der Tage stumpfen unsre Sinne ab, werden unsre Seelen hart und unempfänglich für himmlisches Licht und göttliches Wort. Kommt aber die Zeit der Not, werden wir von Wetterschlägen erschüttert, die sich jäh über unsern Häuptern entladen — fühlen wir den schweren Flügelschlag höheren Waltens über unsern Tagen und finden uns zueinander, zusammengeschmiedet von gleichem Leid und gleichem Kampf.

Und was uns unscheinbar und gleichgültig geworden war: ererbtes Geistesgut in Sprache und Glaube — es wird uns teurer als aller andere Besitz, wird uns zum Eigentum, zu dessen Schutz wir alles wagen.

Ruhe und Sicherheit machen leicht lässig und satt und unlustig zu Werken, die nicht unserem körperlichen Wohlergehen dienen.

Jedes Volk, das der Menschheit reiche Früchte brachte ist noch immer durch harte Notzeiten gegangen; jeder Mensch, der Wirkung ausstrahlte und der Zeit seinen Stempel aufprägte, hatte einen schweren Lehrgang durchzumachen, mußte durch tausend Hemmungen und Widerstände sich nach oben hinaufringen.

Wer auf dem Erreichten ruhen will, sinkt zurück, da andere an ihm vorübereilen und ihn zurückstoßen. Nur rastloser Kampf, nur ewiges Vorwärtsstürmen erhält am Leben.

Das Korn, das wir heute säen, bringt uns morgen Frucht. Wollten wir aber diese gemächlich verzehren, ohne an künftige Saat zu denken, müßten wir elend ver-

hungern. So zwingt uns jede Ernte zu neuer Saat, jede Aussaat zu weiterer Ernte

Wir haben reichlich geerntet, was von Ahn und Urahn gesät wurde: wir müssen aber auch reichlich säen, um unsern Nachkommen Nahrung zu sichern.

Frühjahr ist Saatzeit. Kindheit ist das Frühjahr des Lebens. Was wir in ein Kinderherz streuen, bringt noch in spätesten Zeiten Frucht. Trachten wir darum im Kinde zu verankern, was wir als höchstes Gut in uns tragen. Streuen wir in sein empfängliches Gemüt die Schönheit deutscher Sprache, reichen wir ihm deutsches Geistesgut, lassen wir ihm Freude finden am deutschen Dichtwert — geben wir ihm das deutsche Buch zur Hand und wir streuen damit Saat, die einst reichste Ernte bringen wird.

* * *

Ratschläge über die Errichtung von Volksbüchereien erteilt kostenlos der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein, Lodz, Petrikauer Str. 111. **S. B.**

Aus Stadt und Land

Misericordias Domini

Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. 1. Petri 2, 25.

Der Apostel Petrus stellt in unseren Textworten den Christen ihre Vergangenheit und Gegenwart vor Augen und sagt von ihnen aus, daß sie irrende Schafe gewesen seien. Das Bild, das er hier gebraucht, ist ja gerade nicht schmeichelhaft, aber doch sehr zutreffend; denn der natürliche, d. h. der ohne Gott dahinlebende Mensch ist in Wirklichkeit so töricht, ohnmächtig, ratlos und verloren wie ein irrendes Schaf. Freilich sagt dieses Bild nicht allen Menschen zu, denn die meisten geben es in ihrem Hochmutsdünkel nicht zu, daß sie irrende Schafe sind; sie glauben dem Worte Gottes nicht, das allein uns sagt, wer wir sind und uns unser Wesen zeigt; sie wollen klug sein und alles viel besser wissen als Gott, gehen eigene Wege, entfernen sich immer weiter von Gott und verlieren sich in den Dingen dieser Welt. Wer sich aber von Gott entfernt, der gleicht dem verlorenen Sohn im Evangelium; es geht mit ihm abwärts, immer tiefer ins Elend und ins Verderben hinein. Ein solcher Mensch ist gottlos, vaterlos, führerlos und heimatlos; er irrt wie ein verirrtes Schaf in der Fremde umher, sucht Weide und findet Gift, sucht Ruhe und findet Unruhe, sucht Schutz und findet Verderben; denn alles was diese Menschen tun, ihr ganzes Denken, Dichten und Trachten ist durchaus verkehrt und sündlich und führt sie nicht näher zu Gott, ihrem einzigen Helfer und Erretter, sondern immer weiter von ihm ab — irrende Schafe! Und solche irrenden Schafe waren alle Christen. Das ist ihre Vergangenheit. Und ihre Gegenwart? Der Apostel schreibt weiter: „... aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Was will er damit sagen? Nämlich das: Jesus Christus, der gute Hirte und Bischof unserer Seelen hat sich unser herzlich und liebreich angenommen, hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Ja, Jesus, der gute Hirte ist uns nachgegangen, als wir noch seine Feinde waren und in der Irre gingen, hat uns gesucht und gefunden, hat uns aus der Irre in das Vaterhaus zurückgebracht. Das hat er getan, wofür wir ihm Dank schuldig sind. Und welches ist der Dank, den wir ihm darbringen sollen? Daß wir als seine Schafe seinem Vorbilde und seinen Fußtapfen nachfolgen als Erlöste und Kinder des Allerhöchsten. Das zeigt uns der Apostel in den vorhergehenden Versen unseres Textes. Christi Weg hier auf Erden war ein Leidensweg von der Krippe bis zum Grabe, und auch unser Christenlauf bringt es mit sich, daß wir um Jesu willen leiden müssen, aber nicht schuldig oder ungeduldig, sondern unschuldig und geduldig, wie er gelitten hat. Freilich, dieser Weg ist nicht leicht, und der natürliche, d. h. in Sünden tote Mensch wird ihn gewiß nicht gehen; er dürstet nach Rache für das Unrecht, das man ihm angetan hat, und er handelt Auge um Auge, Zahn um Zahn — wie du mir, so ich dir. Aber was beweisen diese Art Menschen mit solcher Stellung? Nämlich das, daß sie irrende Schafe sind, wie auch ihre Feinde und mit diesen eines Geistes Kinder sind. Wie ganz anders handelt doch in solchen Fällen der bekehrte Christ! Er rächt sich nicht an seinen Feinden, sondern betet für sie und stellt alles dem anheim, der da recht richtet, ganz nach dem Vorbilde seines Herrn und Heilandes. O wo sind heute diese Art Christen?

Lieber Leser, gehörst du zu ihnen? Dann bist du ein wahrer Christ und bekehrt zu dem Hirten und Bischof deiner Seele und nicht mehr ein verlorenes Schaf, denn wer seinen Feind liebt und seinem Heiland in allen Stücken nachfolgt, der ist gewiß Gottes Kind.

„Ich bleib Jesu Eigentum, Bin sein Schaf und er mein Hirte;
Er mein Gotteslamm, mein Ruhm, Träget meine Sündenbürde,
Dieses ist und bleibt mein Ruhm: Ich bleib Jesu Eigentum."

G.

Nachrichten aus deutschen Weichsel-Kolonien

Von S. Teja.

Am Rande des Gombiner Stadtwaldes liegt eine Streusiedlung, die ich an ihrer Bauart unfehlbar als eine deutsche erkannte: die Kolonie G r a b i e N i e m i e c k i e. Bei einer biederen deutschen Bauernfamilie bin ich eingekehrt. Hier versammelte sich bald eine stattliche Zahl deutscher Bauern und wir unterhielten uns über unsere Lage hierzulande. Mit dem Gelöbnis, deutsch und treu zu bleiben und dem Deutschen Volksverbande in Polen die treue Mitgliedschaft zu halten, schlossen wir unsere Unterhaltung. Die Kolonie Deutsch-Grabie hat eine Schule mit einem evangelischen Lehrer, die Schule besteht schon seit dem Jahre 1797. Zu der Schulgemeinde gehören folgende Kolonien: 1. Grabie Niemieckie mit 40, 2. Emiliew mit 4, 3. Grabie Polskie mit 9, insgesamt mit 53 deutschen Wirtschaften, von meistens leichtem, sandigem, mit abwechselnd kaltgründigem Erlenboden und Erlen bestandenen Torfwiesen. Die Schule wird von 80 Kindern besucht, davon sind ungefähr 30 polnische Kinder. Die Unterrichtssprache ist polnisch; deutsch wird 3 Stunden und evangelische Religion 2 Stunden in der Woche erteilt. Die Schulgemeinde hat mit Hilfe ihres Lehrers, des Herrn Domin, einen umfangreichen Remont durchgeführt: es wurde der Betsaal vollkommen umgebaut und bietet jetzt einen erfreulichen Anblick; auch wurde das Schulgebäude durch den Anbau eines massiven Raumes für die Klasse vergrößert. Die Kosten hat die Schulgemeinde allein getragen, und es sei hier besonders betont, daß auch der Lehrer hierzu sein Scherflein nach seinen Kräften beigetragen hat. Die ganze Schulgemeinde ist dem Deutschen Volksverbande sehr dankbar dafür, daß er durch sein Eingreifen die dortige Schule vor der vollkommenen Polonisierung bewahrt hat.

Es sei noch bemerkt, daß die Kolonie anfänglich ganz deutsch war, aber durch die Abwanderung nach Wolhynien den dritten Teil ihrer deutschen Besitzer verloren hat, deren Wirtschaften polnische Bauern ankauften. Der Baustil sowie die plattdeutsche Mundart sind hier ganz dieselben, wie in der Umgegend von Sompolno.

Die deutsche Kolonie **Borki** — eine Riesensiedlung — hat eine Schule, die im Jahre 1797 gegründet und seit dem Jahre 1844 eine Elementarschule ist. Das Schulgebäude wurde im Jahre 1882 durch Beihilfe der Regierung (200 Rubel) umgebaut. Die Schulgemeinde zählt in Borki 30, Rum. Borki 7, Piaski 12, Potrzebno 8, Troszyn Folwark 3, insgesamt 60 deutsche Wirtschaften auf einer Gesamtfläche von 3 Geviertkilometern. Der Boden ist von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. — Die Schule wird von annähernd 80 Schulkindern besucht, davon sind 65 deutsch. Deutsche Sprache wird in 3 Stunden und evangel. Religion — 2 Stunden wöchentlich erteilt. Rechnen und Naturgeschichte wird nur zum Teil in deutscher, alle übrigen Gegenstände in polnischer Sprache unterrichtet. Der evangelische Lehrer hält allsonntäglich Gottesdienste. — Borki liegt zwar nicht in der Weichselniederung. verrät aber sprachlich und

im Baustil denselben deutschen Stamm wie die Niederungsbauern.

Hart am Weichselufer, 3 Klm. von Borki, liegt die Kolonie Deutsch Troschin. Diese Streusiedlung ist im Jahre 1765 angelegt worden und zählt jetzt 32 deutsche Wirtschaften. Schon in den Anfängen ihrer Ansiedlung bauten die deutschen Siedler ein Schulhaus und unterhielten auf eigene Kosten einen Kantor, der ihnen Gottesdienste hielt und ihre Kinder unterrichtete. Diese gastfreundlichen Niederungsbauern sind stets mit ihren Kantoren gut fertig geworden. Leider haben sie mit dem vorletzten Lehrer einen unliebsamen Streitfall gehabt, der auch jetzt noch nicht ganz beigelegt zu sein scheint und der zur Versetzung des Lehrers geführt hat. Die Schulgemeinde Troszyn umfaßt im ganzen 54 deutsche Wirtschaften, und zwar: Deutsch Troschin 32, Troschinek — 7, Dobrzyków — 8, Troszyn polski — 3, Troszyn polski folwark — 4. Deutscher Sprachunterricht und evangel. Religion werden erteilt. Der Unterricht der übrigen Gegenstände findet zum größten Teil in polnischer Sprache statt. Die Schule wird auch von polnischen Kindern besucht.

(Fortsetzung folgt).

Goldene Hochzeit

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am 22. April d. J. Andreas Neumann und seine Ehefrau Auguste, geb. Wegner, in Józefowo bei Babiak. — Auch wir gratulieren.

Erwerb von Grundstücken durch Ausländer

Der „Dziennik Ustaw" Nr. 24 bringt den einheitlichen Text des Gesetzes über den Erwerb von Grundstücken durch Ausländer.

Art. 1: Der Erwerb von Grundstücken durch Ausländer, seien es physische oder juristische Personen, kann nur nach vorheriger Genehmigung des Innenministers erfolgen, die im Einvernehmen mit dem Kriegsminister erteilt wird. Was Grundstücke betrifft, die eine besondere Bedeutung haben, wie handelsgewerbliche, landwirtschaftliche und andere, so fällt die Entscheidung des Innenministers auch im Einvernehmen mit dem zuständigen Minister.

Art. 2: Der Innenminister kann in einzelnen Fällen dem Käufer wie dem Verkäufer besondere Bedingungen stellen, von deren Erfüllung das Zustandekommen der Transaktion abhängig gemacht wird.

Art. 3: In der Genehmigung müssen aufgeführt sein: 1. Die Person des Käufers, 2. der Gegenstand des Erwerbs, 3. die Mindestkaufsumme, 4. die wesentlichen Bedingungen der Transaktion und die im Sinne des Artikels 2 des vorliegenden Gesetzes gestellten besonderen Bedingungen. Die Genehmigung ist für die Dauer von vier Monaten gültig. Eine Verlängerung dieser Frist ist unstatthaft. Ist in dieser Zeit der Kaufakt nicht aufgesetzt, dann verliert die Genehmigung ihre Gültigkeit.

Art. 4: Die Entscheidung des Innenministers braucht nicht begründet zu werden und ist nicht einklagbar.

Art. 5: In den in Artikel 1 des vorliegenden Gesetzes vorgesehenen Fällen dürfen ohne Vorlegung der Erlaubnis des Innenministers und eines amtlichen Dokuments darüber, daß die Bedingungen, die der Genehmigung gemäß der Durchführung der Transaktion vorausgehen müssen, erfüllt worden sind, keine Rechtsakte aufgesetzt noch bestätigt, die Unterschriften der Parteien auf diesen Akten nicht beglaubigt und von den Hypothekenbehörden der Eigentumstitel auf den Käufer nicht umgeschrieben werden. In den Rechtsakten müssen unter Androhung der Ungültigkeit der Akten alle in der Genehmigung aufgeführten Bedingungen strikt berücksichtigt werden.

Art. 6: Die Ausländer müssen jedesmal vor der Teilnahme an der Versteigerung eines Grundstücks eine Genehmigung des Innenministers zum Erwerb des betreffenden Grundstücks vorlegen.

Art. 7: Der Erwerb von Grundstücken durch Ausländer entgegen den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes ist ungültig. Beim Abschluß einer Transaktion im Widerspruch zu diesem Gesetz sprechen die Gerichte ihr Urteil über die Ungültigkeit auf Verlangen der Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung, die für den Ort des Grundstücks zuständig ist.

Art. 8: Die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes betreffen nicht die Uebertragung des Eigentumsrechtes auf die Erben.

Art. 9: Die Durchführung des Gesetzes wird dem Innenminister im Einvernehmen mit den interessierten Ministern übertragen.

Art. 10: Vorliegendes Gesetz tritt acht Tage nach seiner Veröffentlichung (am 14. April) in Kraft.

Die Entwicklung der Bevölkerung Polens 1932

Das Statistische Hauptamt berechnet den Zuwachs der Bevölkerung Polens im Jahre 1932 auf 444 991 Seelen und kommt damit für den 1. Januar 1933 zu einer Gesamt-Bevölkerungszahl Polens von 32.6 Mill. Seelen. Hiervon entfielen auf die ehemals deutschen Gebietsteile Polens 4.6 Mill., auf die vier Ostprovinzen 5.7 Mill., auf Galizien 8.7 und auf die Wojewodschaften des einstigen Kongreßpolens 13,7 Mill. Seelen. Der Bevölkerungszuwachs des Vorjahres ist hinter demjenigen von 1931 um 26 000 Seelen zurückgeblieben, und zwar ist für diesen Rückgang fast ausschließlich die Abnahme der Zahl der Geburten verantwortlich, die von 966 000 auf 932 000 zurückgegangen sind. Die Zahl der Sterbefälle hat sich dagegen nur von 495 000 auf 487 000 verringert. Die Durchschnittsziffer der überschüssigen Geburten (nach Abzug der Sterbefälle), berechnet auf je 1 000 Einwohner, ist im ganzen Lande von 14.7 auf 13.7 Promille zurückgegangen; diese Ziffer steigt in den Ostprovinzen auf 17.8, beträgt aber in Galizien nur noch 13.2 und in den übrigen Teilen des Landes nur noch 12.8.

Unter den verschiedenen Konfessionen weisen die Orthodoxen mit 32.9 Geburten und nur 14.7 Sterbefällen auf je 1 000 Einwohner mit 18.2 Promille den größten Zuwachs auf. Ihnen folgen mit der noch etwas größeren Geburtenziffer von 33.5, aber der enorm hohen Sterbeziffer von 19.1 die griechischen Katholiken, bei denen der Zuwachs nur noch 14.4 Promille beträgt. Er ermäßigt sich bei den römischen Katholiken auf 14.2 Promille, da in dieser Gruppe die Geburtenziffer auf 29.7 bei einer Sterbeziffer von 15.5 zurückgeht. Der Zuwachs der jüdischen Konfessionsgruppe betrug nur 8.3 Promille; in ihr steht der niedrigsten Geburtenziffer von 18.5 auch die niedrigste Sterbeziffer von 10.2 gegenüber. In der evangelischen Konfession erreichte die Geburtenziffer 21, die Sterbeziffer aber 15.4, so daß hier der Zuwachs mit nur 5.6 Promille der relativ geringfügigste ist. A.

Die Meldevorschriften

Das Evidenzbüro am Lodzer Magistrat erinnert daran, daß Personen, die mehr als 3 Tage in Lodz weilen, vor Ablauf der nächsten 24 Stunden eingemeldet werden müssen. Der Ausmeldung unterliegen dagegen die ständigen Bewohner der Stadt Lodz nur in zwei Fällen:

1. wenn sie Lodz für immer verlassen und sich zu ständigem Aufenthalt in eine andere Gemeinde begeben;
2. wenn sie ihre Adresse wechseln.

Wie aus dem obigen hervorgeht, ist bei jeder anderen Art von Abwesenheit von Bewohnern der Stadt Lodz eine Ausmeldung nicht erforderlich.

Eine Ausnahme bilden militärpflichtige Personen, und zwar: diejenigen, die vom 1. September des Jahres ab, in dem sie 18 Jahre werden, der allgemeinen Dienstpflicht unterliegen, bis zur Gestellung vor der Aushebungskommission, ferner Dienstpflichtige (Freiwillige) vom Augenblick an, in dem sie für diensttauglich (Kategorie A) oder für zeitweilig untauglich (Kategorie B) erklärt werden, bis zu ihrer Einreihung oder zur Zurechnung zum Ueberkontingent; ferner diejenigen, die zum Ueberkontingent gezählt werden, sowie endlich die Reservesoldaten bis zum 40. Lebensjahr. Landsturmsoldaten bis

zum 50. Lebensjahr, Reserve- und Landsturmoffiziere bis zum 50. bzw. 60. Lebensjahr; im Sinne des Art. 72 des Heeresdienstgesetzes beurlaubte Soldaten, zeitweilig krankheitshalber beurlaubte Soldaten (Art. 9) — müssen sich jedesmal auf grüner Karte (Muster 4) abmelden lassen, wenn sie länger als 2 Monate fortbleiben, und auf grüner Karte (Muster 3) auch wieder einmelden lassen.

Erwähnt sei, daß den mit der Meldepflicht beauftragten Personen auch das Militärbuch oder andere Militärpapiere zu liefern sind, damit in diesen Papieren ein entsprechender Meldevermerk eingetrag enwerden kann.

Der erste Saatenstandbericht

Das statistische Hauptamt veröffentlicht den ersten diesjährigen Bericht über den Stand der Wintersaaten in Polen zu Mitte März. Der Saatenstand wird wie folgt geschätzt (5 — sehr gut, 4 — gut, 3 — mittel, 2 — untermittel, 1 — schlecht):

	1933	1932	
	März	Nov.	März
Weizen	3,4	3,7	2,8
Roggen	3,6	4,0	2,9
Gerste	3,3	3,5	2,8
Rübsamen	3,3	3,6	2,8
Klee	3,2	3,4	2,9

Hat sich der Saatenstand auch gegenüber dem November v. J. etwas verschlechtert, so wird die Entwicklung der Saaten doch als normal bezeichnet. Der Saatenstand ist jedenfalls erheblich besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Saaten haben überall gut überwintert; nur in den Wojewodschaften Warschau und Bialystok sind auf tiefgelegenen Feldern hier und da die Saaten erfroren.

A.

17 000

Die Warschauer Presse berechnet die Zahl der Juden, die aus Deutschland nach Polen gekommen sind, mit 17 000. Die Palästinaregierung wollte 1000 Juden aus Deutschland aufnehmen, welche Zahl in das allgemeine Kontingent der zur Einwanderung zugelassenen Juden eingerechnet werden soll.

Hungersnot in Polesien

Das polnisch-russische Grenzgebiet Polesien ist, wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, von einer Hungersnot heimgesucht worden. In zahlreichen Ortschaften, namentlich aber im Bezirk Stolin, wütet bereits der Hungertyphus. Tausende von Bauern ernähren sich beinahe ausschließlich von Brot, Kartoffeln und Baumrinde, sowie anderen Zugaben. Das Rote Kreuz hat bereits in drei Ortschaften des genannten Bezirks, wo die Bevölkerung infolge Hungeranschwellungen darniederliegt, seine Tätigkeit begonnen.

6 Millionen Zloty Strafe für den Fürsten von Pleß

Die PAT meldet aus Königshütte daß das Finanzamt dem Fürsten von Pleß eine Geldstrafe in Höhe von 6 Millionen Zloty auferlegt habe wegen angeblicher Stempelsteuerhinterziehung.

Feuersbrünste

Die **Kielcer** Wojewodschaft wurde von zahlreichen Bränden heimgesucht. Im Dorfe Zbrodnice wurden durch ein Feuer 26 Wohnhäuser und 20 Scheunen eingeäschert. 150 Familien sind obdachlos. In dem Dorfe Prusy verbrannten 27 Häuser.

Im Kreise Miechuw wurde ein Teil des Städtchens Ksiaż Wielki durch einen Riesenbrand vernichtet. 120 Gebäude, darunter 40 Wohnhäuser, wurden ein Raub der Flammen.

Im Kreis Kielce vernichtete ein Feuer einige Hektar Staatswald

* * *

Im Dorf Sadek, Kreis Pinczow in der Kielcer Wojewodschaft, verursachte während der Osterfeiertage ein Knabe beim Herstellen von Petarden aus Kalichlorium einen Riesenbrand, dem 108 Gebäude nebst lebendem und totem Inventar zum Opfer fielen. Die Schäden werden auf 120 000 Zl. eingeschätzt.

* * *

Dieser Tage wurde Großfeuer aus dem Dorfe Osieczno bei **Stargard** gemeldet. Die Feuerwehr hatte schwere Arbeit zu leisten, da viele Gebäude, die meist mit Stroh bedeckt waren, schon in Flammen standen und zudem ein heftiger Wind wütete, der den Funkenregen von Haus zu Haus blies. Das Feuer hat 15 Besitzungen eingeäschert. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Lublin. Achtundzwanzig Gehöfte durch Brandstiftung eingeäschert. In dem Dorf Rzeplin, Kreis Tomaszow, brach auf dem Anwesen eines Michal Kopka ein Feuer aus, dem 28 Bauerngehöfte zum Opfer fielen. Die Untersuchung ergab, daß die Mutter des Kopka wegen verschiedener Zwistigkeiten aus Rache das Gehöft ihres Sohnes in Brand gesteckt hatte.

Warschau. Wieder ein Gerichtsvollzieher verhaftet. Hier wurde der Gerichtsvollziher Ryszard Drozynski verhaftet, der sich verschiedene Mißbräuche hat zuschulden kommen lassen Es ist dies in kurzer Zeit bereits der zweite wegen Mißbräuche verhaftete Gerichtsvollzieher.

× **Wielun.** Tödlicher Motorradunfall. Auf der Chaussee bei Boleslawice verunglückte ein gewisser Wojciech Kurka aus Wojcin, in dessen Begleitung sich der Grenzbeamte Kazimierz Kubicki befand, mit seinem Motorrad, an dem infolge unvorsichtiger Fahrt die Gabeln brachen. Kubicki schlug mit dem Kopf auf das Pflaster auf und war augenblicklich tot. Kurek kam mit leichten Verletzungen davon.

Inowroclaw. Ein deutscher Lehrer überfallen und beraubt. In der Nacht drangen zwei Banditen in die Wohnung des deutschen Lehrers Walter Hempel in Spital, Kreis Inowroclaw, ein, banden ihn und raubten verschiedene Wertgegenstände und Bargeld im Gesamtwert von etwa 10 000 Zloty.

Aus aller Welt

Zusammenschluß der Deutschen Amerikas

In den Vereinigten Staaten leben etwa 11 Millionen Menschen deutscher Abstammung. Viele Distrikte haben vorwiegend deutschen Charakter. Dennoch hat es das deutsche Element seit Kriegsende nicht verstanden, sich im politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben der U. S. A. die Stellung zu verschaffen, die ihm zukommt. Das liegt daran, daß die zahllosen deutschen Verbände und Vereine in der Neuen Welt einander bisher zum Teil mit Heftigkeit befehdeten. Es erwies sich einfach als unmöglich, die 11 Millionen, die durch gemeinsame Abstammung einander nah sein und insbesondere in fremdem Land fest zusammenhalten müssen, zu einer gemeinsamen Aktion im Dienst der großen deutschen Sache zu einen.

Zahlreiche Klagen über diese schmachvolle Uneinigkeit und Feindschaft sind aus den Kreisen der Deutsch-Amerikaner selbst im letzten Jahrhundert erhoben worden. Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, das Einigungswerk zustandezubringen, aber über lokale Zusammenschlüsse kam man nicht hinaus.

Das schmachvolle Beispiel der nationalen Selbstverachtung und Verleugnung in Deutschland ermutigte die Deutschamerikaner nicht gerade, nun just in der Fremde die nationale Einigung zu versuchen. Wohl nirgendwo

nachhaltiger als bei den Deutschamerikanern hat sich der antinationale Regierungskurs seit der Revolution in Deutschland ausgewirkt.

So war das Deutschtum der Vereinigten Staaten eigentlich nur durch private Bande, über den Verein für das Deutschtum im Ausland usw. mit der Heimat verbunden. Darüber hinaus bemühten sich die nationalen deutschen Verbände, unter den Deutschamerikanern in nationalem Sinne zu wirken und zu verhindern, daß die 11 Millionen Stammesbrüder schnell und rettungslos dem Hundertprozentigen „Yankeetum" überliefert würden. Aber dieser Kampf war schwer und zermürbend, eben weil ihm der notwendige Rückhalt aus dem deutschen Mutterlande fehlte.

Erfreulicherweise ist seit kurzem in dieser Beziehung ein weitgehender Umschwung zu verzeichnen. Die Nachrichten von dem nationalen Zusammenschluß in Deutschland haben einen gewaltigen Eindruck auf die Deutschamerikaner gemacht. Es scheint, daß die nationale Selbstbesinnung des deutschen Vaterlandes die Deutschamerikaner aus ihrer Lethargie geweckt, sie zu der Ueberlegung geführt hat, daß kein Tag mehr gezögert werden dürfe, das amerikanische Deutschtum zu einem einigen und machtvollen Bestandteil des amerikanischen Volkes zu machen.

In der deutsch-amerikanischen Presse erschienen im Anschluß an die Berichte über die Ereignisse in der alten Heimat Aufrufe zur Einigung. Große Verbände forderten, es dem Vaterland gleich zu tun und alle national gesinnten deutschen Kreise in Amerika, gleich welcher Richtung, zusammenzuschließen. Die deutsch-amerikanische Konferenz, eine Spitzenorganisation deutscher Verbände, ergriff die Initiative, setzte sich mit den Zentralverbänden in ganz Amerika in Verbindung und der Verlauf der bisherigen Verhandlungen läßt den Schluß zu, daß in nicht allzu ferner Zeit der Zusammenschluß des amerikanischen Deutschtums Tatsache werden wird.

Von zahlreichen Vertretern deutscher Vereine wurde auf einer kürzlich in New York abgehaltenen Konferenz erklärt, daß die gemeinsamen Interessen des amerikanischen Deutschtums durch eine Spitzenorganisation vertreten werden müßten, deren Aufgabe es sei, dem deutschen Element in den Vereinigten Staaten den Platz einzuräumen, der ihm auf Grund seiner Bedeutung für die Entwicklung der Union zukomme. Es gehe nicht an, daß Deutschstämmige gegenüber hundertprozentigen Angelsachsen benachteiligt würden.

Das Bestreben der einigenden Kräfte bewegt sich dahin, ie deutsch-amerikanische Konferenz zur Spitzenorganisation für ganz Amerika zu machen, sie zu einer Art Parlament des amerikanischen Deutschtums auszugestalten, das regelmäßig tagen und die „Regierung" wählen soll. Ferner soll eine besondere Propagandaabteilung geschaffen werden, deren Aufgabe es ist, im amerikanischen Volk für das deutsche Wesen zu werben. Insbesondere aber sollen die gewählten Vertreter mit der Regierung und den anderen in Frage kommenden Behörden Fühlung nehmen, um dafür zu sorgen, daß den deutsch-amerikanischen Bürgern mehr als bisher die politische Anerkennung und Gleichberechtigung in allen Zweigen der Verwaltung garantiert wird.

Ferner sollen in allen größeren Orten der Union Zweigstellen der Konferenz eingerichtet werden, die ein Register über alle dort wohnenden Deutschamerikaner anlegen und in allen Fragen als Auskunfts- und Bearbeitungsinstanz fungieren. Diese Büros sollen auch ständig wiederkehrende deutsch-kulturelle Veranstaltungen arrangieren, für die insbesondere auch unter der amerikanischen Bevölkerung Propaganda gemacht werden soll, um auf diese Weise deutsche Kultur noch mehr als bisher in das amerikanische Volk zu tragen.

Die Singbewegung bei den Südslawiendeutschen

Unter der deutschen Bevölkerung in Polen, namentlich unter der Jugend, hat die Singbewegung schon recht festen Fuß gefaßt und die Singewochen sind zu freudig begrüßten Einrichtungen geworden. Auch in Südslawien beginnt diese Bewegung sich durchzusetzen. Der auch in unserem Lande seit langem bekannte Leiter der evangelischen Schule für Volksmusik, Gerhard Schwarz, aus dem Johannesstift in Spandau hat die deutschen Siedlungen und evangelischen Gemeinden in Südslawien in Agram, Belgrad, im Banat und in der Batschka besucht, um dort für die Ausbreitung des Chorals und des deutschen Volksliedes im Sinne der Singbewegung zu werben.

Seine Reise geschah im Auftrage des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses und im Einverständnis mit dem evangelischen Bischof Dr. Popp in Agram. Die Singabende und Choralsingstunden wurden von der Bevölkerung unter großer Beteiligung und freudiger Anteilnahme aufgenommen. In den rein deutschen Siedlungen der Schwaben und Pfälzer, Neu Pazua und Neu Werbas (Novi Vrbas), sowie in der Hauptstadt des Deutschtums, Neusatz (Novisad) fanden Singabende mit alten deutschen Volksliedern und Chorälen statt, die ein großes Verlangen nach einer Fortsetzung im Sinne der Singbewegung wachriefen. Der vom Schwäbisch-Deutschen Kulturbund in Neusatz angesetzte Chorleiterlehrgang wurde sogleich übernommen, so daß eine Verbindung mit den Chorleitern der Gemeinden durch eine praktische Einführung in die Arbeit der Singbewegung getroffen wurde. Ein weiterer Führerschulungslehrgang, der die begonnene Arbeit fortführen soll, wurde für den Sommer dieses Jahres angesetzt. Ebenso sollen mehrere Singwochen gehalten werden, die den reformatorischen Choral und dessen Botschaft in den Mittelpunkt stellen. Die Evangelische Schule für Volksmusik wird dank der Unterstützung des Evangelischen Kirchenausschusses eine regelmäßige Verbindung mit der evangelischen Kirche in Südslawien halten und im Laufe des Jahres die Arbeit fortsetzen, zu deren Durchführung regelmäßig Mitarbeiter entsendet werden sollen. (ng)

Aus Kirche und Welt.

In Hanusowka, nördlich von Stanislau, ist eine neue ukrainisch-evangelische Gemeinde entstanden. Bisher wurden über 500 Uebertrittserklärungen abgegeben.

Nach einem Bericht des polnischen evangelischen Pressedienstes in Warschau ist in verschiedenen Orten Polens wiederum die Kolportage von Bibeln der Britischen Bibelgesellschaft verboten worden. Bekanntlich mußte im vergangenen Jahre der Posener Starost ein derartiges Verbot ausdrücklich zurücknehmen.

Der Synod der orthodoxen Kirche hat beschlossen, von nun ab die Veranstaltung von Totenmessen für den ukrainischen Nationalhelden Mazeppa, der bekanntlich unter Peter dem Großen in den Bann getan worden ist, in sämtlichen orthodoxen Kirchen in Polen zu gestatten.

Auf der neugeschaffenen Wartburg-Waldbühne sollen in kommendem Sommer Lutherfestspiele stattfinden.

Die deutsch-reformierte Gemeinde in Riga beging am 19. März ihr 200jähriges Bestehen.

Meldungen aus Deutschland

Der Reichskanzler plant für München 2 Monumentalbauten: ein Reichsparteihaus der NSDAP und ein Kunstausstellungsgebäude.

Prof. Dr.-Ing. Fritz Gerstenberg, der Vorsitzende des Reichsbundes deutscher Technik, hat sein Amt niedergelegt. Sein Nachfolger wurde Reichstagsabgeordneter Dipl.-Ing. Gottfried Feder.

Der frühere Rundfunkdirektor Knoepfke ist festgenommen worden. Ihm wird Korruption in größerem Ausmaße zur Last gelegt.

Vizekanzler v. Papen hat an Mussolini ein Danktelegramm gerichtet.

Die Immatrikulation nichtarischer Personen auf den Hochschulen ist bis auf weiteres ausgesetzt worden.

Die große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin heißt nunmehr „Nationaler christlicher Orden Friedrich der Große". Die Ideale, denen der Orden nachstrebt, sind deutsches Christentum, deutsches Volkstum und deutsche Arbeit.

Briefkasten

X. Anfrage im Briefkasten der vorigen Nummer beantwortet.

H. Manuskript: „Hoffmann in Plock" am Palmsonntag vernichtet worden.

Wirtschafts-Ecke

Lodz, den 26. April 1933.

Lodzer Marktbericht. Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,00—3,50 Zl., Herzkäse 70—80 Gr., Quarkkäse 60—70 Gr., Sahne 1,20 Zl., eine Mandel Eier 0,90—1,00 Zl., süße Milch 20 Gr., Butter- und saure Milch 15 Gr., Salat 10 bis 20 Gr., Spinat 60—80 Gr., Sauerampfer 50—60 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 5—10 Gr., Mohrrüben 15 bis 20 Gr., rote Rüben 10 Gr., Petersilie 25 Gr., Rhabarber 1,20—1,50 Zl., Wirsing 20 Gr., roter Kohl 20 Gr., weißer Kohl 20—30 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Radieschen 10—15 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Kartoffeln 7 Gr., Zitronen 8—10 Gr. Geflügel: eine Ente 2,50—3,50 Zl., eine Gans 7 Zl., ein Huhn 2—4 Zl., ein Hühnchen 2,50 Zl., eine Pute 7—8 Zl., ein Puter 10—12 Zl.

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Al. Kosciuszki 47

vom 18. April 1933.

Getreide: Trotz der eingesetzten allgemeinen Osterruhe ist der Preis für Weizen an den Getreidebörsen in Warschau und Lemberg etwas gestiegen. Daraus ist zu schließen, daß die Weizenvorräte in diesen Gegenden knapp sind und die Preise nicht zum Sinken kommen. Durch diesen Umstand können sich die Preise auch in unserem Gebiet behaupten. Nach Roggen aus den hiesigen Gebieten macht sich Nachfrage bemerkbar, so daß auch die hiesigen Mühlen stärker als Käufer auftreten. Infolgedessen können sich die letzten Preise behaupten.

Das Geschäft in Gerste und Hafer ist weiter ruhig, da das Angebot klein und die Nachfrage ebenfalls unbedeutend ist.

Futtermittel: Trotz der niedrigen Preise für Getreidekleie ist die Nachfrage hierfür sehr schwach. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Absatz an Kartoffeln vollständig stockt. Die Landwirte sind daher gezwungen, diese in größeren Mengen zu verfüttern. — Die Preise für Oelkuchen ziehen an, jedoch ist die Nachfrage hierfür ebenfalls nicht nennenswert.

Düngemittel: Infolge der trockenen Witterung und Nachtfröste werden die Frühjahrsbestellungen in die Länge gezogen, so daß das Geschäft sich in diesem Jahre ungleichmäßig entwickelt.

Wir haben sämtliche in Frage kommenden Düngemittel auf Lager vorrätig und halten uns bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Maschinen: Die Nachfrage beschränkt sich auch weiter hauptsächlich auf Bodenbearbeitungsmaschinen und Ersatzteile. Wir möchten jedoch nicht verfehlen unsere Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorräte bei den Maschinenfabriken unbedeutend sind und auch die Händler keine größeren Vorräte an Maschinen sowie Getreide- und Grasmähern, Drillmaschinen usw. haben, so daß, falls an diesen Maschinen Bedarf vorliegt, wir dringend empfehlen, sich rechtzeitig mit uns in Verbindung zu setzen.

Baumaterialien: Die Nachfrage nach Kalk und Zement ist weiter sehr stark. Die Kalkwerke und Zementfabriken sind mit Aufträgen überhäuft, so daß längere Lieferungsfristen verlangt werden. Wir empfehlen daher denjenigen Genossenschaften, die ein Lager mit Baumaterialien unterhalten, die Aufträge uns rechtzeitig zu überschreiben.

Kohle: Trotzdem die Preise für Kohle durch den Druck seitens der Regierung herabgesetzt worden sind, kann man weiter von Einheitspreisen nicht sprechen, da manche Gruben die Kohle weit unter diesen Preisen verkaufen. Außerdem werden die Preise fast jede Woche geändert. Wir bitten daher, bei Bedarf uns die Aufträge zu überschreiben, die wir dann zu billigsten Preisen ausführen werden.

Warschauer Getreidebörse

Für 100 Kilo in Zloty:

Roggen, bester, 20—20,50, Einheitsweizen 39—40, Sammelweizen 38—39, Viktoriaerbsen 27—31, feinstes Weizenmehl 60—65; Weizenmehl 0000 55—60, gebeuteltes Roggenmehl 33—35, gesiebtes 25—27, Schrotmehl 25—27.

Posener Getreidebörse

Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty fr. Station Posen.

Richtpreise: Weizen 36.50—37.50, Roggen 17.75—18, Mahlgerste 681—691 g/l 14.25—15, Mahlgerste 648—662 g/l 13.75—14.25, Hafer 11.50—12.00, Roggenmehl (65proz.) 27.50—28.50, Weizenmehl (65proz.) 56—58, Weizenkleie 9—10, Weizenkleie (grob) 10.25—11.25, Roggenkleie 8.25—9, Sommerwicke 12.50—13.50, Peluschken 12—13, Viktoriaerbsen 21—23, Speisekartoffeln 1.70—1.30, Fabrikkartoffeln pro Kilo % 11, Seradella 10—11, Blaulupinen 6.50—7.50, Gelblupinen 8—9, Senf 46—52. Gesamttendenz ruhig.

Warschauer Schweinemarkt

Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 Kg. in Zloty: Speckschweine von 150 Kg. aufwärts 130—136, 130—150 Kg. 120—130; Fleischschweine 110 Kg. 115—120.

Warschauer Börse

25. April 1933

Amerikanischer Dollar	7.97
1 Pfund Sterling	30.90
100 Schweizer Franken	172.55
100 franz. Franken	35.11
100 deutsche Reichsmark	206.00

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86